



Abend-

Zeitung.

259.

Donnerstag, am 29. October 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Helt.)

Die drei Gebete.

Tief verwahrt sind der Gebete drei
In des Menschen sorgereifster Brust;
Doch der Schmerz erhebt sie fesselfrei
Himmelan, dem Willen unbewußt.

Nur ein stiller Wunsch, der lautlos wohnt
In des Herzens fest verschloßnem Grab,
Ist das Erste, und der Friede lohnt,
Den ein Gott dem Kinderglauben gab.

Ach, das Zweite ist der höchsten Angst
Und der jammernden Verzweiflung Schrei;
Wenn Du jagend vor dem Abgrund' bangst
Ruft es Deiner Engel Schutz herbei.

Weil das Dritte um Erbarmen wirbt,
Dringt es flügel schnell an's Vaterherz, —
Es ist des Verlassnen stummer Schmerz,
Der nur eine Thräne weint — und stirbt!

Sidonie von Seefried.

Tamango.

(Fortsetzung.)

Tamango wußte nicht, was er mit diesem Ausschusse anfangen sollte, er bot ihn also Stück vor Stück dem Capitain für eine Flasche Brantwein an. Das Anerbieten war verführerisch. Ledoux besann sich, daß er bei einer Oper, deren Vorstellung er in Neapel beige- wohnt, eine Menge dicker und fetter Leute sich noch

habe in's Parterre drängen sehen, ob dieß gleich schon voll gewesen, die doch noch alle, in Folge der Eigenschaft des menschlichen Körpers, sich zusammendrücken zu lassen, Platz gefunden hatten. So kaufte er denn noch 20 der dünnsten von diesen 30 Sklaven.

Nun forderte Tamango nicht mehr als ein Glas Brantwein für jeden der 10 Uebrigbleibenden. Ledoux überlegte bei sich, daß Kinder in den Diligencen nur einen halben Platz einnehmen und bezahlen. Er nahm also noch drei Kinder, erklärte aber dann, daß er nun auch nicht einen einzigen Schwarzen mehr unterbringen könne. Als Tamango sah, daß ihm noch 7 Sklaven über'm Halse blieben, ergriff er seine Flinte und legte auf ein Weib an, das am vordersten stand. Es war die Mutter jener drei Kinder. „Kaufe sie, — rief er dem Weißen zu — oder ich schieße sie nieder! Ein Glas Brantwein, oder ich drücke los!“ — Was zum Henker soll ich nur mit ihr anfangen? antwortete Ledoux. — Tamango schoß und die Sklavin sank todt zur Erde. — „Jetzt einen Andern!“ schrie Tamango und zielte auf einen ganz gebrechlichen Greis: „Ein Glas Brantwein, oder —“ Eine seiner Frauen fiel ihm hier in den Arm und der Schuß ging fehl. Sie erkannte in dem Alten, den ihr Gemahl tödten wollte, einen Guissot oder Magier, der ihr einmal prophezeit hatte, daß sie werde Königin werden.

Tamango, den der Brantwein wüthend gemacht hatte, gerieth jetzt ganz außer sich, als er sah, daß